

# Todesfälle überschatteten mehrmals die österreichische Innenpolitik

WIEN. Der Kärntner Landeshauptmann und BZÖ-Obmann Jörg Haider war nicht der erste österreichische Politiker, der bei einem Unfall ums Leben kam.

VON HEINZ STEINBOCK

In den 1970er-Jahren verlor zwei politische Repräsentanten bei Autounfällen ihr Leben:

Am 31. Juli 1971 verunglückte Gertrude Wondrack, Staatssekretärin im Sozialministerium, tödlich. Die Sozialdemokratin aus der Steiermark gehörte der ersten Regierung Bruno Kreiskys an und war zuvor Bundesrats- und Nationalratsabgeordnete. Als Unfallursache galt überhöhte Geschwindigkeit, Wondracks Fahrer wurde später zu einer neunmonatigen bedingten Haftstrafe verurteilt.

## Verunglückter VP-Chef

Am 19. Juli 1975 starb der damalige VP-Bundesobmann Karl Schleinzer ebenfalls bei einem Autounfall, sein „Ford Granada“ prallte bei Bruck an der Mur frontal gegen einen entgegenkommenden Sattelschlepper, die Unfallursache konnte nie restlos geklärt werden. Schleinzer, der die VP-Obmannschaft 1971 übernommen hatte, führte die VP in den ersten Oppositionsjahren als „ausgleichende Integrationsfigur“. Bevor Karl Schleinzer VP-Chef wurde, war er Nationalratsabgeordneter, Verteidigungs- und Landwirtschaftsminister. Schleinzers Tod weniger als drei Monate vor der Natio-



Verunglückt: Karl Schleinzer (VP), Alfred Dallinger (SP) Fotos: APA

nalratswahl war für die VP ein schwerer Schlag.

Auch ein oberösterreichischer Landespolitiker verunglückte bei einem Verkehrsunfall tödlich. Am 26. Mai 1986 stieß der Dienstwagen des Landesrates Hans Winetzhammer auf der Westautobahn bei St. Pölten mit einem Sattelschlepper zusammen. Winetzhammer sowie sein Pressesekretär und sein Chauffeur kamen bei



dem Unfall ums Leben.

Ein Flugzeugunglück kostete am 23. Februar 1989 den damaligen Sozialminister Alfred Dallinger (SP) das Leben. Die Maschine der Vorarlberger „Rheintalflug“, in der Dallinger saß, stürzte in dichtem Nebel über dem Bodensee ab. Als Unfallursache wurde „menschliches Versagen“ angegeben, die Tatsache, dass auch ein Landeklappenseil der Maschine abge-

rissen war, brachte allerdings Spekulationen über andere Ursachen. Der führende SP-Gewerkschafter Dallinger war 1989 mit acht Jahren Regierungszugehörigkeit in den Kabinetten Kreisky, Sinowatz und Vranitzky der damals dienstälteste Minister.

## Todesfälle im Amt

Auch andere Todesfälle überschatteten die österreichische Innenpolitik. In Erinnerung ist noch der unerwartete Tod von Innenministerin Liese Prokop. Sie verstarb in der Silvesternacht 2006 an einem plötzlichen Aorta-Riss.

Die VP-Politikerin war erst seit Dezember 2004 als Nachfolgerin von Ernst Strasser im Amt gewesen, zuvor war sie Landesrätin und Landeshauptmann-Stellvertreterin in Niederösterreich. Die enge Vertraute von Landeshauptmann Erwin Pröll war auch als Sportlerin - bei der Olympiade 1968 errang sie die Silbermedaille im Fünfkampf und 1969 den Weltrekord - bekannt.

Mehrere Bundespräsidenten verstarben im Amt. Karl Renner, erstes Staatsoberhaupt der Zweiten Republik, starb zu Silvester 1950, sein Nachfolger Theodor Körner kurz vor Ende seiner ersten Amtsperiode am 4. Jänner 1957. Auch Adolf Schärf schied am 28. Februar 1965 im Amt aus dem Leben, Franz Jonas starb am 24. April 1974 an Krebs. Nur wenige Tage vor der Amtsübergabe an Heinz Fischer verstarb am 6. Juni 2004 Bundespräsident Thomas Klestil.

## Reaktionen und Pressestimmen

Jörg Haider sei ein politischer Herausforderer gewesen, „der besonders ernst zu nehmen war, wenn nicht überhaupt am ernstesten“, reagierte der frühere Bundeskanzler Franz Vranitzky (SP) auf die Nachricht vom Tod Jörg Haiders. Dessen Talent, viele Menschen für seine Ansichten zu begeistern, sei „außerordentlich“ gewesen. Er sei aber „in grundsätzlichen Positionen konträr“ zu Haider gestanden.



Foto: APA

Die frühere Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer, die 2000 zunächst die FP-Führung von Haider übernommen und 2002 mit ihm gebrochen hatte, nannte den verstorbenen BZÖ-Chef einen Mann, der „stets für Politik mit Leidenschaft gestanden“ sei: „Er war einer, der zuhören konnte, und es hat ihm wirklich etwas bedeutet, was ihm die Menschen gesagt haben.“



Foto: rubra

In Oberösterreich nannte Landeshauptmann Josef Pühringer (VP), der sich „sehr betroffen“ zeigte, Jörg Haider einen „Ausnahmepolitiker“, mit dem er „trotz weltanschaulicher Unterschiede eine gute Gesprächsbasis hatte“. Ebenso müsse man „neidlos anerkennen“, dass er zuerst die FP und dann das BZÖ zum Erfolg führte.



Foto: Weibold

Eine „menschliche Tragödie“ nannte SP-Landeschef LH.-Stv. Erich Haider den Tod des Kärntner Landeshauptmannes. Jörg Haider habe „über Jahrzehnte die Politik in Österreich intensiv mitgeprägt“ und „trotz aller Auffassungsunterschiede viel bewegt“.



Foto: rubra

Auch die internationale Presse befasste sich mit dem Tod Jörg Haiders - mit unterschiedlichen Zugängen:

„Haider, an dem sich die halbe Welt rieb, hat die rotweißbrote Innenpolitik entscheidend mitgeprägt“, schreibt die „Frankfurter Allgemeine“. Sein abrupter Tod sei für Kärnten „wie für ganz Österreich ein einschneidendes Ereignis“.

Der Berliner „Tagesspiegel“ schreibt: „Er war eine hochkomplexe und eigenartige Mischung. Er konnte den Nazi genauso wie den Staatstheoretiker geben.“

„Jörg Haider polarisiert weiter“, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“ am Sonntag: „Schließlich war sein Name längst zum europaweiten Sammelbegriff für rechte Populisten geworden. Bei Österreichs Jugend scheint das immer noch zu ziehen.“

Die „Washington Post“ konstatiert: „Er führte die erfolgreichste rechtsextreme Partei in Europa und überflügelte den politischen Erfolg der französischen Front National bei weitem.“

„Haider starb nur zwei Wochen nach seinem politischen Comeback“, schreibt die Londoner „Times“: „Obwohl er sich 2005 aus der Bundespolitik zurückgezogen hatte ... half er mit, die Unzufriedenheit der Bürger mit den Mitteparteien in eine dramatische Wiederauferstehung der Rechten umzumünzen.“

In Israel veröffentlichte das Massenblatt „Yedioth Ahronoth“ einen Kommentar mit dem Titel „Der geistige Enkel Hitlers. Wer war Jörg Haider?“. „Er wurde als Kind von Nazi-Parteimitgliedern geboren, stieg in der österreichischen Politik hoch und berührte fast den Posten des Kanzlers. Die Juden hatten Angst vor ihm und die Welt distanzierte sich von seinen Äußerungen“, heißt es in dem Kommentar.

## In Erinnerung an Jörg Haider: Jugend und Politik

VON PETER FILZMAIER\*

Am Tag der Nachrufe tritt jedes Thema in den Hintergrund. So auch der mediale Aufreger, dass rund 40 Prozent der Wähler bis 30 Jahre für FPÖ oder BZÖ stimmten. Beide Parteien der Lebensgeschichte Jörg Haiders erzielen in dieser Gruppe seit 1986 überdurchschnittliche Resultate. In Kärnten wurde von jungen Arbeitern die Kompetenz für ihre Berufschancen Haider zugeschrieben, was angesichts der sozialdemokratischen Geschichte absurd und für die SPÖ schlimm ist.

Anderswo gilt dasselbe für Heinz-Christian Strache. Vielleicht ist Jörg Haiders Tod eine Chance zur Reflexion, um ein paar Unsinnigkeiten der Wahldebatte über Jugend und Politik aufzuzeigen:



Filzmaier am Montag

1. Politische Bildung wurde lange wechselweise verdächtigt, der subversiven Meinungsmache durch SPÖ oder ÖVP zu dienen. Nach Entkräftung des falschen Vorwurfs schreiben nun Medien auf, sie müsse verhindern, dass deren Hauptkonkurrenten Haider und Strache gewählt werden. Bravo, was für ein wahnwitziger Bärenienst, den man da jedem Lehrer als Rucksack aufbürdet!

2. Alles stürzt sich auf die allerjüngsten Wähler, um mehr Politische Bildung zu fordern. Gut so. Doch in Schulen kommt Politische Bildung - als Unterrichtsfach und Unter-

richtsprinzip - mit allen Stärken und Schwächen wenigstens überall vor. Für 20- bis 30-Jährige als häufigste Nichtwähler gibt es gar nichts. Die Vorstellung, dass Twens entsprechende Kurse an Volkshochschulen besuchen, ist lächerlich. In der Erwachsenenbildung sind sogar mehr Kochkurse und Esoterik vertreten als Politik.

3. Haider und Strache hatten bei Jungwählern Erfolg, weil sie an Orte gingen, denen andere Politiker naserümpfend fernbleiben. Ja, Besuche von Diskotheken oder gar Lokalrunden sind unpassend für politische Jugendkontakte. Das darf kritisieren, wer bessere Kommunikationskanäle hat. Für bloß biologisch junge Abgeordnete mit Eigenwerbung in Medien der 50plus-Generation trifft das nicht zu. Hinzu kommt deren

Neigung zur Inzestdebatte in Fachöffentlichkeiten plus angepasster Verankerung bei älteren Parteioberebenen. Schließlich entscheiden deren Gremien und nicht Jugendliche über die Zukunft von Jungpolitikern.

4. Politische Bildung muss stattfinden, wo es weh tut. 10 neue Projekte in Jugendgefängnissen sind besser als 100 Zusatzprojekte in Eliteschulen. Genauso hat Fortbildung für politische Bildner anstatt der immer gleichen Gutmensch-Verdächtigen jene anzusprechen, welche selbst Stammtischparolen verzapfen. Der verstorbene Haider hätte das sofort als mehrheitsfähiges Potenzial erkannt.

\* Der Politologe Peter Filzmaier analysiert in den OÖN einmal wöchentlich das politische Geschehen in Österreich.

Weitere Angebote bei Ihrem Audi Service-Betrieb oder [www.audi.at/service](http://www.audi.at/service)

## Audi Service



### Inspektions-Service

lt. Herstellervorschrift inkl. Öl, Ölfilter und Mobilitätsgarantie exkl. Zusatzarbeiten

z.B. für Audi A3 Mj 97-99 statt ab 199,<sup>96</sup>

ab **169,<sup>90</sup>**

Gültig für Fahrzeuge ohne Wartungsintervall-Verlängerung.

### Neu! Sparpaket Service:

**Audi Modelle\* bis Mj '02 fahren 2008 günstiger.**

Inspektions- und LongLife-Service lt. Herstellervorschrift inkl. Audi Original Teile®, Öl, Ölfilter und Mobilitätsgarantie, exkl. Zusatzarbeiten.

\*Ausgenommen Audi TT, Audi A8

